

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Personale Informationsmittel

Benedictus de SPINOZA

Rezeption

Friedrich Nietzsche

- 19-4** *Selbsterhaltung und Wille zur Macht* : Nietzsches Spinoza-Rezeption / Hannah Maria Rotter. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2019. - XI, 206 S. ; 23 cm. - (Monographien und Texte zur Nietzsche-Forschung ; 73). - Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2015. - ISBN 978-3-11-061326-1 : EUR 79.95
[#6702]

Die Frage, inwiefern von einer Spinoza-Rezeption bei Nietzsche gesprochen werden könne, stellt sich deswegen, weil dieser in jenem einen „Vorgänger“ zu sehen vermeinte und dessen „Gesamttenenz“ begrüßte. So erklärte er brieflich gegenüber Franz Overbeck, er befinde sich in Übereinstimmung mit fünf Hauptpunkten der Lehre Spinozas in bezug auf die Leugnung der Willensfreiheit, der Zwecke, der sittlichen Weltordnung, des Unegoistischen und des Bösen (S. 1).¹ Freilich sagt auch die Autorin des vorliegenden Buches² in ihrer gediegenen Berliner Dissertation (Humboldt-Universität) von 2015 bereits im zweiten Satz, Nietzsche habe „Spinoza wahrscheinlich nie gelesen“, was demnach bedeutet, daß seine Rezeption im Modus der Vermittlung stattfand, nämlich wohl vor allem durch die Darstellung des bekannten und sehr produktiven Heidelberger Philosophiehistorikers Kuno Fischer (S. 1). Damit gibt Nietzsche also ein eher zweifelhaftes Beispiel seiner eigenen Lektürepraxis, die sich bekanntlich stark von den rhetorisch deklarierten Anforderungen an ein richtiges Lesen unterschied.³

¹ Zu wichtigen Grundzügen der Philosophie Spinozas siehe jetzt *Metaphysik und Methode bei Spinoza* : eine problemorientierte Darstellung der 'Ethica ordine geometrico demonstrata' / Roland Braun. - Würzburg : Königshausen & Neumann, 2017. - 433 S. ; 24 cm. - (Epistemata : Reihe Philosophie ; 572). - ISBN 978-3-8260-6079-3 : EUR 49.80 [#5772]. - Rez.: *IFB* 19-3 <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9972>

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1159656193/04>

³ Siehe auch *Nietzsches Literaturen* / hrsg. von Ralph Häfner, Sebastian Kaufmann und Andreas Urs Sommer. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2019. - VIII, 472 S. : Ill. ; 24 cm. - (Nietzsche-Lektüren ; 3). - ISBN 978-3-11-058623-7 : EUR 109.95 [#6703]. - „Nietzsche ging „ganz anders mit dem Gelesenen um, als es den Lesern

Nun könnte man sagen, es sei nicht so wichtig, Spinoza auch selbst zu lesen, wenn man ordentliche und ausführliche philosophiegeschichtliche Darstellungen wie bei Fischer rezipiert, weil ja auf diesem Wege auch immer wichtige Zitate vermittelt werden. Dennoch berührt eine solche Praxis bei Nietzsche immerhin seltsam. Es ist aber so oder so keine Frage, daß die Auseinandersetzung mit Spinozas Konzeption der Selbsterhaltung für den Nietzsche wichtig war, der sich mit dem Thema Willen zur Macht befaßte. Diese Konzeption des Willens zur Macht, die in den Nietzsche-Deutungen bekanntlich umstritten ist, lasse sich nur vor dem Hintergrund der Spinoza-Rezeption verstehen. Spinoza diene Nietzsche als „exemplarische Figur, durch die er sich von einer historischen Tradition abgrenzen“ könne (S. 9). Spinoza wird von ihm als Denker der Selbsterhaltung verstanden, während er selbst dieses Prinzip ablehnt, da die Menschen nicht danach, sondern nach Macht strebten und insbesondere nach Steigerung der Macht (S. 10). Während Descartes noch die Erhaltung der Dinge als fortwährende Neuschöpfung durch Gott dachte, verlegte Spinoza die Erhaltung in die Dinge, was durch einen neuen Gottesbegriff unterlegt war. Nietzsche steht nun an einem Punkt, an dem noch die restliche verbliebene Teleologie überwunden werde hin zu einer Immanentisierung. Vor allem ersetze Nietzsche das Prinzip der Selbsterhaltung durch die Machtsteigerung, weshalb Erstere dann nur noch abgeleiteten Charakter hat (S. 12). Es ist Aufgabe der vorliegenden Studie, diesen Vorgang durch die Darstellung von Nietzsches Abgrenzungsprozessen gegenüber Spinoza, aber auch Darwin oder Schopenhauer, zu rekonstruieren. Des weiteren soll aber auch gezeigt werden, daß Nietzsche nicht bei dieser Ersetzung der Prinzipien stehenbleibt, sondern eine neue Interpretation des Selbsterhaltungsprinzips und damit dessen Rehabilitierung vollziehe (S. 13). Selbsterhaltung wird im Spätwerk konzipiert als ein „dynamisches Prinzip von Geschehen“, so Rotters These, „demzufolge sich nicht ein 'Selbst', sondern ein 'Wille zur Macht' erhält“ (S. 13).

Die Studie geht den weiteren Quellen neben Kuno Fischer nach, die für Nietzsches Spinoza-Rezeption in Frage kommen. An erster Stelle ist dabei Goethe zu nennen, der neben Richard Wagner überhaupt zu den wichtigsten Referenzen in seinem Werk gehört.⁴ Ein möglicher erster Kontakt mit Spinoza, zumindest der erste dokumentierte jedenfalls, stellt eine im Sommersemester 1865 in Bonn bei Karl Schaarschmidt gehörte Vorlesung zur Philosophiegeschichte dar, von der es auch eine bisher unpublizierte Mitschrift Nietzsches im Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv gibt. Es ist ein besonderer Bonus der vorliegenden Studie, daß der Teil der Mitschrift, der sich auf Spinoza bezieht, hier im Anhang in einer Transkription sowie als Faksimile ediert wird (S. 170 - 177). Es kommt schließlich noch eine wichti-

in seinen 'philosophischen' Werken immer wieder für den Umgang mit denselben empfohlen wird“ (S. 3). - Eine Rezension in *IFB* ist vorgesehen.

⁴ Siehe auch *Nietzsches Vermächtnis* : „Ecce homo“ und „Der Antichrist“ ; zwei Bücher über Natur und Politik / Heinrich Meier. - München : Beck, 2019. - 351 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-73953-8 : EUR 28.00 [#6619]. - S. 333 - 335. - Eine Rezension in *IFB* ist vorgesehen.

ge Quelle in Betracht: Schopenhauer, der von Nietzsche damals ab 1865 mit „glühendem Eifer“ gelesen wurde, hat sich intensiv mit Spinoza auseinandergesetzt, und zwar so, daß hier schon eine differenziertes Bild zu finden war, meinte Schopenhauer doch, etwa in der Ethik „ein Gemisch von Falschem und Wahrem, Bewunderungswürdigem und Schlechtem“ zu finden (S. 27). Nietzsche hat sicher nicht direkt etwas von Schopenhauer übernommen, aber dieser mag doch als Gewährsmann fungiert haben für das Wecken des Interesses an Spinoza.⁵ Eine weitere mögliche, allerdings nicht nachweisbare Quelle könnte Heinrich Heine mit einigen Prosaschriften gewesen sein.

Nietzsche interessierte sich weder für Metaphysik noch Erkenntnistheorie bei Spinoza, sondern für den Ethiker, Psychologen und Machttheoretiker (S. 28). Deshalb greift er auch da, wo die von ihm rezipierten Spinozaleser einen anderen Schwerpunkt setzen, das heraus, was auf diesen Aspekt der Machttheorie bezogen ist. Nietzsche entwickelt im Laufe der Jahre eine Position, die sich von der Selbsterhaltung hin zu einer Konzeption der Machtsteigerung, die dann in dem Gedanken eines Willens zur Macht ihren Ausdruck findet. Eine These ist nun, daß die Machtkonzeption Nietzsches noch unausgereift war, als er 1881 anfängt, Kuno Fischer über Spinoza zu lesen, wodurch er dann Spinoza als einen Machttheoretiker rezipieren kann, „der es ihm ermöglicht, seine eigene Machtkonzeption zu präzisieren und gegen eine bestimmte philosophische Tradition zu profilieren“ (S. 54).

Über die Kritik an Schopenhauers Lehre vom Willen zum Leben, die dargestellt wird, entfaltet Rotter Nietzsches Kritik an Spinoza in den 1880er Jahren, wobei das Konzept der Selbsterhaltung ein wichtiger Referenzpunkt bleibt. Auch Nietzsches Haltung gegenüber dem Darwinismus wird berücksichtigt, zumal sie für das Verhältnis von Individuum und Gattung von Bedeutung ist. Ein Exkurs wendet sich der conatus-Lehre Spinozas zu, weil so das frühneuzeitliche Selbsterhaltungsprinzip rekonstruiert werden könne, wie es bei Spinoza vorliegt. Dieser Exkurs dient nicht dazu, Nietzsches Interpretationen, ob nun zutreffend oder nicht, auf Spinozas Schriften zu beziehen. Vielmehr soll der Problemgehalt des Selbsterhaltungsprinzips bereits am Anfang deutlich werden. Auch die Frage nach der Teleologie bei Spinoza, die sich historisch zudem oft mit dem Vorwurf einer Inkonsequenz in seiner Theorie verband, wird aufgegriffen, bevor die Arbeit sich dem Problem von Nietzsches indirekter Rezeption dieser Theorie widmet. Auch hier wird wieder vor allem auf Kuno Fischer bezogen argumentiert, da es, wie gesagt, an Belegen für eine Lektüre der Schriften Spinozas durch Nietzsche fehlt (S. 134). Gegen bekannte Forschungsmeinungen etwa bei Stegmaier und Sommer argumentiert die Autorin dafür, eine entscheidende sachliche Differenz zwischen Nietzsches Willen zur Macht und der conatus-Konzeption Spinozas festzuhalten. Nietzsche sehe das Geschehen einer Steigerung der Macht als primär, das Erhaltungsgeschehen aber als sekundär an, und eben wegen dieser sachlichen Differenz grenze er sich von

⁵ Zu Spinoza und Schopenhauer erscheint demnächst eine Studie von Ernst Ziegler in der Zeitschrift *Aufklärung und Kritik*.

Spinoza und anderen Denkern ab, nicht etwa deshalb, weil er sich um seine Originalität gesorgt habe (S. 146 - 147).

Nietzsche habe, so ein wichtiges Resultate der überzeugend argumentierenden, gelungenen Arbeit, mit seiner „Neubestimmung des Verhältnisses von Selbsterhaltung und Machtsteigerung“ einen historisch-systematisch produktiven Beitrag zur Machttheorie geliefert. Nietzsche habe mit seiner Philosophie des Willens zur Macht eine „interpretative Metaphysik“ vorgelegt, die als Reflexion des interpretativen Charakters aller Welterklärungen fungiert: „Nietzsches Auseinandersetzung mit Spinoza verdeutlicht den metaphysischen Anspruch seiner eigenen Machtkonzeption in besonderer Weise“, so daß das Wort Bergsons auch für Nietzsche gelte, wonach jeder Philosoph zwei Philosophien habe, „seine eigene und diejenigen Spinozas“ (S. 169).

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10080>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10080>